

## Was hat wohl

Maria, eine Frau, von der wir schon auf den ersten Seiten des Neuen Testaments lesen. Was empfand die Frau, die Gott als leibliche Mutter für seinen Sohn wählte, wohl bei der Ankündigung des Messias durch den Engel? Welche Konsequenzen würde es für ihr weiteres Leben haben?

**Maria, eine Frau, die sich bereitwillig zur Verfügung stellte.**

**M**aria lebte in einer Zeit, wo die Messiaserwartung im Volk groß war. Jahrhunderte waren vergangen, seit der Messias verheißen wurde und eine jede Frau wünschte sich sehnsüchtig, ihn zur Welt zu bringen. Vielleicht kam dieses Thema sogar bei den „Kaffeekränzchen“ der Jüdinnen zur Sprache. Vielleicht wurde darüber spekuliert, wer es wohl sein könnte. Würde er in eine wohlhabende, einflussreiche Familie hineingeboren werden? Dadurch hätte er es leichter, als Messias akzeptiert zu werden. Vielleicht dachte Maria gerade wehmütig darüber nach, dass sie dafür wohl kaum in Frage käme. Sie war eine gottesfürchtige Frau und Maria kannte sich gut im Gesetz aus (Lukas 1,47-55). Sie und ihr Verlobter Josef stammten zwar aus dem königlichen Geschlecht, aber sie waren arm, wohnten im südlichen Galiläa, eine der ärmsten, außerdem von den strenggläubigen Juden verachteten Gegenden Israels. Und sollte der Messias nicht aus Bethlehem kommen? Vielleicht erschien ihr der Engel inmitten dieser Überlegungen mit dem Gruß: „Sei gegrüßt, Begnadigte (Auserwählte), der Herr ist mit dir.“ Diese Worte bestürzten sie. Das griechische Wort „diatarasso“ was Lukas für „bestürzt“ gebraucht, bedeutet: in seinem ganzen Inneren durchgeschüttelt sein. Was sollte dieser Gruß bedeuten? Daraufhin sprach der Engel ihr zunächst das „Fürchte dich nicht“ zu und kündigte die

Geburt des Messias an. „Sein Name sollte Jesus sein.“ Der Name Jesus bedeutete: Der Herr errettet. Es war ein damals sehr gebräuchlicher Name, weil wohl viele Frauen den Wunsch hatten, dass ihr Sohn der erwartete Retter sein würde. Und nun sollte sie, ausgerechnet sie, die Mutter des Welterlösers werden. Unvorstellbar! Würde sie als einfaches Bauernmädchen wissen, wie man Gottes Sohn zum König von Israel erziehen könnte? Ihre Frage: „Wie sollte das geschehen“ ist allzu verständlich. Maria wusste, auf welchem Weg Kinder gezeugt wurden. Jungfrauen gebären nicht. Wer würde sie verstehen? Gott war so gnädig, und gab ihr durch den Engel den Hinweis auf eine Person, die sie verstehen würde. Elisabeth, ihre Cousine, die „Unfruchtbare“, wurde im Alter schwanger. Maria erkannte, dass Gottes Plan für ihr Leben Ereignisse vorsah, die menschlich unmöglich waren. Aber das war Gottes Sache. Ihre Antwort war klar, eindeutig: „Siehe, ich bin des Herrn Magd.“

Das möchte ich von Maria lernen: „Vater, in deinem Wörterbuch kommt das Wort ‚unmöglich‘ nicht vor. Du kannst Dinge in meinem Leben Wirklichkeit werden lassen, von denen man vorher noch nie etwas gehört hat. Ich möchte mich dir bedingungslos zur Verfügung stellen, ohne Wenn und Aber“.

**Maria - eine Frau, die bereit war, Spott, Schande und Gerede der Menschen zu ertragen.**

**S**tellen wir uns nur die Auseinandersetzung mit Josef vor. Schwanger - hintergangen - betrogen - enttäuscht. Und das Unverständnis ihrer Eltern. Wie konnte sie anderen das erklären, was es doch noch nie gegeben hatte? Sie würde Unglaubliches unter der Meinung der Leute und dem kulturellen Standard erleiden müssen. Auf Schwangerschaft vor der Hochzeit stand ihr nach dem hebräischen Gesetz möglicherweise der Tod durch Steinigung bevor. Das Bedürfnis nach Verständnis war so groß, dass sie sich sofort auf die 150 km lange, beschwerliche Reise ins Gebirge zu Elisabeth begab. Sie war auf Trost angewiesen, um dem Unverständnis Josefs und ihrer Familie für eine Weile zu entgehen. Als Maria „Ja“ sagte, konnte sie

nicht wissen, wie Gott sie durch all diesen Klatsch und Tratsch hindurchführen würde. Doch ihr Vertrauen in Gott war so stark. Sie wusste, dass sie nicht sterben würde, sie sollte ja seinen Sohn gebären. Dieses Vertrauen belohnte Gott, indem er die Pläne und Aktivitäten Josefs dirigierte.

Das möchte ich von Maria lernen: „Vater, es soll mir nichts ausmachen, was die Leute über mich sagen, wenn sie lügen. Du wirst die Sache für mich regeln. Selbst dann, wenn ich wie Maria unfreundliche Worte über mich ergehen lassen muss, möchte ich darüber nicht bitter werden.“

**Maria - eine Frau, die ihre Zukunftspläne beerdigte.**

**W**ir lesen nichts von einer großen Hochzeitsfeier. Doch statt Hochzeitsreise immer wieder beschwerliche Reisen. Welche Frau wünscht sich wohl für die letzten Tage vor der Geburt ihres Kindes eine anstrengende Reise? Wer bringt Geburt nicht in Verbindung mit Sauberkeit, Anteilnahme, Versorgung? Maria war noch sehr jung, wahrscheinlich noch keine 20 Jahre alt. Sicher hätte sie sich in ihrer „schweren Stunde“ ihre Mutter an ihrer Seite gewünscht. Die Verordnung des Kaisers Augustus, sich in seiner Heimatstadt einschreiben zu lassen, warf alle Pläne über den Haufen. Nun blieb ihr nur Josef. Doch Maria hatte keine Angst, sie erkannte, dass sie unbedingt mit Josef nach Bethlehem reisen musste, weil sich damit die Verheißung über den

# Maria gedacht?

Geburtsort des Messias erfüllte. Sie wusste, es konnte nichts schiefgehen. Gott selbst würde über ihr Leben und das seines Sohnes wachen. Doch seit der Ankündigung durch den Engel war nichts mehr vorhersehbar gewesen. Wie lange sie wohl in der Schlange unter den „Einschreibenden“ standen? Dann die Geburt im Stall. Der Höchste, der Schöpfer des Universums, lag in einer Futterkrippe. Kein anderer Platz hätte die Niedrigkeit des Menschensohnes so deutlich zeigen können. Es war kein Grund zum Jubeln, bei Nacht und Nebel nach Ägypten zu fliehen, dort die Sprache und Kultur zu erlernen, einsam, ohne Freunde, ohne Familie. Einige Jahre später wieder eine Reise zurück nach Nazareth. All das wusste Maria nicht, als sie „ja“ sagte. Wir lesen nicht, dass sie jemals murrte oder resignierte. Eins steht fest: In geordneten Verhältnissen hätte sie niemals Gottes Fürsorge so stark erlebt! Denken wir an die Schätze der Weisen aus dem Morgenland. Oder das deutliche Reden Gottes zu ihrem Mann? Seine detaillierten Aussagen an Josef, was die Reisen anbetraf!

Das möchte ich von Maria lernen: „Sage JA zu den Überraschungen, die deine Pläne durchkreuzen, deine Träume zu nichte machen, deinem Tag eine ganz andere Richtung geben - ja, vielleicht deinem Leben. Sie sind nicht Zufall. Lass dem himmlischen Vater die Freiheit, selbst den Verlauf deiner Tage zu bestimmen.“ (H. Camara)

Maria - eine Frau mit einem „durchbohrten Herzen“.

Das „Ja“ Marias zur Geburt des Messias beinhaltete auch das „Ja“ zu dem Schwert, das ihre Seele durchdringen würde. Der greise Simeon kündigte es ihr bei Jesu Darbringung im Tempel an. Sie wusste nicht, wie oft das geschehen würde. Ahnte nichts von dem Kampf, der ihr bevorstand. Welch ein Schmerz, als alle Mütter um ihre Söhne weinten, weil Herodes die kleinen Buben töten ließ. Und sie, Maria und ihr Sohn Jesus, hatten das Morden verursacht.

Wie tief schnitt das Schwert in ihr Herz, als sie immer wieder mit den Gerüchten über ihre Unreinheit, ihren „Seitensprung“ konfrontiert wurde. Der Messias, der Sohn einer Hure? (Johannes 8,41). Sie musste miterleben, dass ihre anderen Kinder Jesus nicht als Messias akzeptierten, ihn auslachten. Josef war wahrscheinlich früh gestorben, die ganze Last lag auf ihr alleine. Schnitt das Schwert nicht auch tief in ihr Herz bei den Worten Jesu: „Frau, was habe ich mit dir zu schaffen?“ (Hochzeit zu Kana). Oder bei der Begebenheit, als sie mit ihren Kindern und Jesus reden wollte und die Antwort bekam: „Wer sind meine Mutter und meine Brüder?“ Sie wusste, dass man ihn in seiner Heimatstadt Nazareth vom Felsen stürzen wollte. Sie wusste, wer er war, und konnte ihn nicht verteidigen. Was empfand sie wohl, als sie von dem Tod Johannes des Täufers hörte? Ahnte sie, dass ihrem Sohn Ähnliches bevorstand? Kannte sie die Jesajastelle über den leidenden Gottesknecht?

Am tiefsten drang das Schwert in ihre Seele, als sie unter dem Kreuz stand. E.W. Lutzer schreibt dazu: „Als der Soldat zu guter Letzt seinen Speer in die Seite ihres Sohnes stach, da fühlte sich das an, als ob das Schwert das Herz dieser Mutter bereits zerteilt hätte. Sie, die die Stirn jenes kleinen Kindes mit Küssen bedeckt hatte, sah nun diese Stirn mit Dornen gekrönt. Sie, die diese kleinen Hände gehalten hatte, als er laufen lernte, sah nun diese Hände von Nägeln durchbohrt. Sie, die ihn in ihren Armen gewiegt hatte, sah nun, wie er sich einsam auf dem Müllablageplatz Jerusalems am Kreuz wand. Sie, die ihn von Geburt an geliebt hatte, war nun gekommen, um ihn im Tode noch mehr zu lieben.“

Das möchte ich von Maria lernen: „Herr Jesus, Maria blieb bis zum Schluss unter dem Kreuz. Ich möchte nicht weglaufen, wenn es ‚eng‘ wird oder mein Herz sich zusammenschnürt. Ich will dir vertrauen, weil du der bist, der du bist und den Tod überwunden hast.“

Maria - eine Frau, die einen Heiland brachte

Als Maria schwanger war, lobte sie Gott unter anderem mit den Worten: „Meine Seele erhebe den Herrn und mein Geist hat frohlockt in Gott, meinem Heiland.“ Maria wusste, dass sie selbst einen Retter brauchte. Jesus stellte Maria als seine Mutter nie besonders heraus, machte ihr kein Podest. Sie war kein sündloser Mensch, genauso erlösungsbedürftig wie jeder andere. Auch heute würde sie uns das sagen, was sie den Dienern bei der Hochzeit zu Kana sagte: „Was er euch sagt, das tut.“ Maria war eine Frau des Gehorsams, doch niemals sündlos und erst recht nicht Miterlöserin. Wir wollen ihr den Platz unter den Glaubenshelden einräumen, der ihr zusteht. Doch nicht mehr. Für uns gelten die Worte aus Apostelgeschichte 4,12: „Und es ist in keinem anderen das Heil, denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen.“

Magdalene Ziegeler .P